

Keine Jamaika-Koalition auf Bundesebene

Fritz Kuhn, Fraktionsvorsitzender der Grünen im Bundestag, bezieht Position



Fritz Kuhn, hier mit Wahlkreiskandidatin Beate Müller-Gemmeke, will von Kanzlerin Angela Merkel endlich Antworten. Foto: Ralph Bausinger

"Aus der Krise hilft nur Grün": Fritz Kuhn, Fraktionsvorsitzender der Grünen im Bundestag, sprach über einen bislang lahmen Wahlkampf, die Wirtschaftskompetenz seiner Partei und mögliche Koalitionen.

RALPH BAUSINGER

Reutlingen Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung, Wirtschaft- und Finanzkrise: "Die Leute wollen Antworten", sagt Fritz Kuhn. Der Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bundestag übt in diesem Kontext heftige Kritik am Verhalten der Kanzlerin im Wahlkampf: Frau Merkel solle endlich sagen, was sie will und nicht nur, was sie nicht will. Manche Leute fragten sich schon, ob sie etwas verbergen, ob sie mit der "Tarnkappe ins Kanzleramt einziehen" wolle.

Mit den drei Landtagswahlen am Sonntag hat der Wahlkampf, ist Kuhn überzeugt, an "Drive" gewonnen. Wichtiger als die Frage, ob die Grünen sich jetzt an Landesregierungen beteiligen sollen und werden, ist für einen der bekanntesten Grünen-Politiker die Tatsache, dass seine Partei wieder in zwei Landtagen der neuen Länder sitzt. "Wir werden jetzt auch Ostpartei", erklärt der 54-Jährige.

An einer Regierung in Thüringen werde sich seine Partei wohl nicht beteiligen: "Wir werden nicht gebraucht und stellen uns daher auf Opposition ein", sagte der Fraktionsvorsitzende. Anders sieht es im Saarland aus, hier sind die Grünen das Zünglein an der Waage: Dort will die Partei in den kommenden Wochen sondieren, in welcher Konstellation sich mehr Grünen-Politik durchsetzen lasse. Dann werde der Landesverband sich für eine rot-rot-grüne Regierung oder eine Jamaikalösung mit CDU und FDP entscheiden. Letztere Option schließt der ehemalige Bundesvorsitzende seiner Partei auf Bundesebene allerdings kategorisch aus.

Mit eher gemischten Gefühlen verfolgt Kuhn, der täglich zwischen vier und fünf Wahlveranstaltungen absolviert, den Hype um den Film "Isch kandidiere". Wenn Hape Kerkeling mit seiner Kunstfigur Horst Schlämmer der Politik einen "Spiegel vorhalten soll, dann ist er wichtig". Gehe es allerdings nur darum, sich über Politik lustig zu machen oder die Botschaft zu vermitteln, dass Politik nichts allzu Ernstes darstelle, sei der Streifen überflüssig. Kuhn erinnert in diesem Zusammenhang auch an all diejenigen, die sich auf kommunaler Ebene ehrenamtlich engagieren.

Die Grünen hätten diesmal bewusst die Wirtschaftspolitik in den Vordergrund gerückt. Kuhn plädiert für einen "New Green Deal" in Anlehnung an den amerikanischen Präsidenten Franklin Delano Roosevelt. Die Automobilindustrie in Baden-Württemberg sieht er in einer Strukturkrise - große Autos seien nicht mehr gefragt. "Ihr müsst endlich grüne Autos bauen", sagt er in Richtung von Mercedes-Chef Dieter Zetsche. Am besten eingebettet in ein Verkehrskonzept, das die Rolle von ÖPNV und Schiene stärkt.

Mit Blick auf den hohen Jungwähleranteil bei der Wahl in Thüringen lasse sich die Frage, ob "die Grünen eine Eingenerationenpartei sind", verneinen, führte Kuhn aus. "Wir sind etwas peppiger geworden, als noch vor zehn Jahren", sagt er. So habe die Partei um die Jahrtausendwende begonnen, ihr Erscheinungsbild zu modernisieren. "Allein eine schönere Farbe, ein frecherer Spruch reicht aber nicht. Es braucht auch Inhalte." So wie auch im Wahlkampf.